

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Schramm
Jahr: 1792
Kollektion: Rezensionenzeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1792
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792
LOG Id: LOG_0021
LOG Titel: 17. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

G e l e h r t e A n z e i g e n.

17 Stük.

Tübingen den 27 Febr. 1792.

Tübingen.

Amalien's Erhohlungs. Stunden Teutschlands Töchtern geweiht, von Mariane Ehrmann. Mit Kupfern und Musik. Zweyter Jahrgang. Januar — December 1791. 8. in der Johann Georg Cottaischen Buchhandlung. Es ist nicht zu verkennen, daß diese periodische Schrift, eine der gelesenen, wie aus dem zahlreichen Subscribenten-Verzeichnisse erhellt, in diesem seinem zweyten Jahr merklich an Werth zugenommen hat. Seltener wurden mit jedem Monate die abgeschmackte Gedichte, mit welchen die Herrn Carl, Franz und andre die Leser heimsuchten. Auch von Joseph, dessen Stüke nie unter die ganz schlechten gehörten, kamen gefeiltere Sachen, als Anfangs. In die Stelle dieser Stiefkinder Apollo's traten andere Mitarbeiter, unter welchen zween (J. E. F. und Dr.) vortrefliche poetische und prosaische Stüke liefern. Als Belege dieses Urtheils mögen von jenem die Gedichte: Fietchen, an Louisen, und mehrere Epigramme; von diesem das schöne Stük:

Schach Omar nachgelesen werden. Auch von einem Mädchen findet man einige gute Stanzas: an den Wartenberg. — Unter den Erzählungen mögen wohl die erste Liebe, oder Begehrenheiten der Frau von Kiojan, von Herrn Ehrmann nach Marmontel verteutscht, Graf Julius Rosetti, von F. E. F. welchen wir bey nahe zu kennen glauben, und der Mönch, so weit aus dem Anfange sich schliessen läßt, die vorzüglicheren seyn. Auch Edelmut und Dankbarkeit, nach Marmontels Franc Breton, wenn schon der Uebersetzer, Herr Ehrmann, nicht für gut fand, diß anzuzeigen, die Gräfin Uda von Holland, in welcher der Frau Verfasserin der altteutsche Styl nicht ganz geglückt ist, die Neugierde, die Folgen einer erzwungenen Heurath &c. haben ihren Werth. — Glücklicher, als in Erzählungen, ist Madame Ehrmann in moralischen Aufsätzen, Charakterzeichnungen, Beyträgen zur Menschenkunde, und immer glücklicher in der ernsthaften als in der scherzenden Schreibart, am glücklichsten in didaktischen, und am unglücklichsten in poetisch-prosaïschen Phantasiestücken. Aber überall zeigen die Producte der Frau Herausgeberin, — über deren Werth als Schriftstellerin das Frauenzimmerpublicum längst sehr vortheilhaft entschieden hat — immer mehr Feile, wozu die mehrere Musse, welche sie bey der Unterstützung mehrerer Mitarbeiter genießt, das ihrige beytragen mag. — Ein glücklicher Einfall war es, diese Zeitschrift auch mit einer Rubrik für Modeanzeigen zu versehen, aber wohl mögen die griech-grämischen Anmerkungen der Frau Herausgeberin eine Predigt für taube Ohren seyn! Wir dächten, man drückte immerhin bey dem Mode-

unfug ein Auge zu, und liesse geschehen, was man nicht ändern kann — so lange schöne wie häßliche Jugend eitel seyn wird — ohne den armen Mädchen die Freude über neue Hauben und Hüte durch Anmerkungen zu verbittern, die da, wo der Sezer ein Wörtchen mitspricht, nicht platter seyn könnten.

An den Bücheranzeigen bemerken wir mit dem Fortrücken des Jahres immer mehr Sorgfalt in der Wahl der anzuzeigenden Bücher und mehr Eifer für das moralische Gute. Schwer ist es allerdings, so zu recensiren, daß Frauenzimmer und Männer zugleich befriedigt werden, und sichtbar ist auch nicht selten die Mühe, mit welcher sich der Rec. von dem zu männlichen, zu tief gehenden Tone zurückhält. Die neueste musicalische Beylagen enthalten einige Stücke eines Dilettanten, die vielleicht in der Feuerprobe eines Kirnbergers, Voglers u. nicht bestehen würden, aber in dem Zirkel des R. Benfall gefunden haben.

Man kann mit gutem Gewissen diese Monatschrift allen denjenigen Eltern empfehlen, welche ihren Kindern gerne eine unschädliche belletristische Lectüre in die Hände geben sollen.

Hannover und Osnabrück.

Ueber den Mißbrauch reiner Bibellehren. Ein Lesebuch für Christusverehrer nach den Bedürfnissen unserer Zeit, von J. E. Ewald. Bey Christian Ritscher. 1791. 191 Seiten in 8. Unter reinen Bibellehren versteht der Verf. solche Lehren des Christenthums, die jeder Unbefangene (unabhängig von irgend

einem ältern oder neuern System) im N. Test. findet. Auch die vortreflichsten Lehren können durch Mißdeutung entstellt, durch unrichtige Anwendung und falsche Folgerungen ihrer eigenthümlichen Wirkksamkeit beraubt werden; und doch ist es auch wahr, daß zu viel Einschränkung, zu subtile Bestimmung und zu ängstliche Bemühung, sie schon in ihrer Erklärung vor allem Mißbrauch sicher zu stellen, ihnen ihre Kraft nimmt, und sie in trockene und spitzfindige Speculation verwandelt. Beyde Abwege sucht und weist der würdige Herr Verf. durch eine schriftmäßige, fruchtbare und kräftige Darstellung einiger wichtigen Lehren der christlichen Religion glücklich zu vermeiden, und damit auch Andern, vornemlich Predigern, die Gränzen zu bezeichnen, die sie bey populärer Erklärung und Anwendung der christlichen Wahrheiten zu beobachten haben, um auf der einen Seite, der Schwärmeren, dem Leichtsinn, der Falschheit des Herzens und der geheimen Sündenliebe, die so gerne die heilsamsten Wahrheiten in schädlichen Mißbrauch zieht, zu begegnen, auf der andern aber den Sinn der Bibellehren nicht so einzuengen, oder aus Furcht vor Mißbrauch sie von wirklich biblischen Vorstellungen nicht so weit wegzurücken, daß sie das nicht mehr wirken können, was sie ihrer Natur und ihrem Zweck nach wirken sollen. Die Gegenstände der in dieser Schrift mitgetheilten Betrachtungen sind: Die Lehren, von dem Adel der menschlichen Natur nach 1 Joh. 3, 1 — 3. Von dem Verfall des Menschen nach Röm. 22 — 25. Von der Reue oder Sinnesänderung nach Luc. 3, 8 — 14. Von Vergebung der Sünden nach Gal. 2, 16. 17. Vom Glauben nach Joh. 6, 25 — 27. Luc.

22, 8. 9. Luc. 9, 54 — 56. Vom Glauben an Jesus nach Matth. 7, 21 — 23. Von den Einwirkungen des Geistes nach Matth. 25, 29. Von Einwirkung des Teufels nach Eph. 6, 11. 12. und 1 Petr. 5, 8. 9. (bende Stellen, sagt der Verf. reden von dem Teufel als einem wirklichen Wesen, und setzen voraus, daß er sie verführen, berücken, unglücklich machen könne, und das alles gerne thue, daß man ihm aber zu widerstehen vermöge, und daß Gott Kraft zum Widerstand gebe. Die Bibel ist voll von Aussprüchen und Geschichten, die einen, wiewohl beschränkten Einfluß eines mächtigen, listigen, bösen Geistes auf Menschen bezeugen. Die Vernunft weiß von vielen Dingen nichts, und sie sind doch. Man müßte die Geisterwelt äußerst genau kennen, wenn man die Lehre vom Teufel so gerade zu verwerfen wollte.) Von der christlichen Freyheit nach Gal. 5, 13. 14. 18. Vom Abendmahl Jesus nach 1 Cor. 11, 20. Ueber Mißbrauch aller Bibellehren im Ganzen nach Matth. 7, 24 — 29. Daß der Verf. öfters auch hier nach seiner Art Sprache der Empfindung redt, wird denjenigen lieb seyn, die durch Erbauungsschriften (denn unter diese Gattung gehört auch die gegenwärtige) nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz gerne befriediget wissen.

Altenburg.

Medicinische Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburgh. Zweyte Decade. Erster Band. Aus dem Engl. übersezt von — Diel. — 1791. Diese Fortsetzung enthält: Kentisch Geschichte eines im ganzen Körper verbreiteten verborgenen Krebses: Vielmehr

war es eine scrophulose Drüsen- und Knochen- verderbniß, wie denn auch die Patientin den Schenkelknochen im Bett brach. Varkins Geschichte eines unglücklich abgelassenen Wasserkopfs, nachdem man mit Quecksilber einen Speichelfluß erregt hatte. Jones zwey Fälle von einem Wahnsinn, wovon der eine durch den rothen Fingerhut geheilt wurde, nebst einem durch eben dieses Mittel geheilten Blutspeyen. Beyde Curen bleiben doch zweydeutig, und ungewiß. Watson Geschichte einer ungewöhnlichen Geschwulst an der Brust, die durch ein Haarseil curirt wurde. (Es war ein Empyem.) Eben- derselbe von einem Brande der Füße nach einer heftigen Berauschung, und darauf erfolgtes häufiges Wassertrinken. Heftige Symptome von dem Waschen des Körpers mit einem starken Tabaksaufguß, zu Heilung einer Krätze. Houlston Bemerkungen über die Wasserscheue, und die Wirksamkeit des Drmskirkischen Mittels: Bey- her Betrachtungen von selbst entstandenen Wasserscheuen. Bland von einer Bauch- Empfäng- niß: Eigentlich ein Eyerstokß-Fötus. Die im zweyten Abschnitt enthaltene Recensionen von Büchern übergehen wir. In den medicinischen Neuigkeiten finden wir eine Nachricht von einem gegen Gallenkrankheiten dienlichen sauren Thau in Ostindien. Ein Schwefelaufguß gegen die Sicht. Der zweyte Theil dieses Bandes ent- hält: Ein Nasenbluten, welches die monatliche Reinigung ersetzte, von Hamilton: Bey einer Andern floß Blut aus einem Geschwür eben so regelmäsig. Eine Nostalgie. Bell von einer durch eine Brustwunde hervorgetretenen und eingeklemmten grossen Portion Lunge, welche glücklich geheilt wurde. Chisholm von einer in

Westindien epidemischen Leber = Entzündung : Merkwürdig war der Schmerz in dem linken Hypochondrium. Nur sehr starke Aderläsen konnten die Kranke retten. Unter den Recensionen finden wir auch Hopkinsons Nachricht von einem fadenähnlichen Wurm in einem Pferde-
 auge, aus den Transactionen der Gesellschaft zu Philadelphia. (Etwas ähnliches beobachtete Wollstein in Wien.)

Den Beschluß macht ein vollständiges Register über die ersten zehn Bände der medicinischen Commentarien.

Breslau.

Des seligen Herrn Etatsraths Samuel Conrad von Schaafskopf hinterlassene Papiere. 1792. Der Verf. (wahrscheinlich Herr von Knigge) schwingt seine satyrische Geißel über manche Thorheiten unsers Zeitalters, und kleidet seinen ironischen Vortrag in die Fabel eines Pinselordens ein, dessen Ton und Gehalt aus ein paar Probchen ersichtlich seyn wird. Zu der Diät eines Pinsels gehört: S. 71 Schlaf und Ruhe — “Zwölf Stunden in einer Reihe fort geschlafen, sind einem gesunden Menschen zur Erquickung hinlänglich. Man braucht deßfalls aber nicht gleich aufzustehen, vielmehr ist es sehr wohlthätig, sein Frühstück im Bette zu nehmen, und dabey die Transpiration fortzusetzen u. s. w.” S. 72. “Man übereile sich nicht, wenn man am Tische sitzt, denn das ist sehr ungesund, auch kann man viel mehr genießen, wenn man langsam speist. Man halte aber seine ordentliche Zeit zu den Mahlzeiten, nemlich, das Frühstück, und nachher gegen Mittag einen Bissen, doch nicht zu viel, zu den

Magentropfen; dann die Hauptmahlzeit, Nachmittags, beym Caffee, nach Appetit, hierauf das Vesperbrod, und Abends die ordentliche Mahlzeit; ausserdem aber nichts, es müßte denn ein wenig Obst, und ein Glas Wein seyn" — Unter den politischen Vinsel-Principien steht S. 129: Könige stellen in ihrer hohen Person den ganzen Staat vor, und die Unterthanen sind mit Haut und Haar ihr Eigenthum: Zur gerechten Züchtigung der Völker läßt es der Himmel zuweilen geschehen, daß die Beherrscher der Nationen die verächtlichsten und schwächsten Geschöpfe sind — allein gegen den Gesalbten des Himmels darf man nicht murren u. s. w.

Verbesserungen.

- 3 Stük. S. 17. Zeile 20. nach: Nürnbergischen, seze hinzu: Bayreuthischen, Wienerischen. S. 19. Z. 8. statt: zwanzig, seze: dreyßig.
- 9 Stük. S. 66. Z. 33. statt: 23: Ach bleib bey uns. Auf, lies: 21: Auf. S. 67. Z. 12 und 13. ist wegzustreichen: Wie soll ich dich empfangen. Ebd. Z. 13. statt: 19. lies: 20. Ebd. Z. 15. nach: Verse, seze hinzu: Ach bleib bey uns. Vers 3. Ebd. Z. 16. nach: 7, seze hinzu: 10. Ebd. Z. 17. statt: dritten, lies: zweyten. Ebd. Z. 30. nach: 10, seze hinzu: Wie soll ich dich empfangen. v. 7. 8. S. 68. Z. 18. statt: 46. lies: 45. S. 68. die letzte Zeile: Dich grosser — Siegesheld, ist wegzustreichen.
- 11 Stük. S. 81. Z. 2. statt: 129, lies: 127.
- 13 Stük. S. 97. Z. 1. statt: 129, lies: 127. Ebd. Z. 5. statt: nicht weniger als fünfhundert, lies: fünfhundert und zwey.
- 14 Stük. S. 108. Z. 19. ff. richtige, I. gründliche.